

gestrigen Wochen... blieben die vor... hilt; für unterge... Primawaare wird... und etwas We...

gilt en detail 75

tr. aufgefauft. In... Preise pr. Meßen

391 fr. pr. Grad... für obere Red... 33 fr. verkauft

und angenehm.

4. Jänner. 89 pfd. fl. 2.15... 20. Banater loco... 88 pfd. fl. 2.15... 1 pfd. fl. 1.47-1.51.

Arad.

titatsbeamtenstöcher, Wajille Vid, Tag... 11. Johann... Luftschiffwind-

annswitwe, r. f., 50... meter Tisch, Tag... 13. Ma... 1 Woche,

stätt. Beamtenstöc... dung.

Müllermeister'sohn,

3. Jänner.

Table with 3 columns: Name, Amount, Unit. Includes entries like 'Mittlerer Mindeste', '2', '40', '1', '20', '1', '15', '80', '75', '85'.

om 14. Jänner.

3 40

Spapiere in Wien

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like '72 60', '80 45', '95 75', '796.-', '183 40', '114.7', '114.2', '5.4'.

IGE.

t. Bier-Consumenten... in vorzüglicher... erlassen werden: pr. Eimer, loco Pantota.

übernommen in der

Arad.

Waller, in Pantota.

Prämmerations-Preise

Table with 2 columns: Subscription type, Price. Includes entries like 'Für Arab', 'Mit Postversendung', 'Ganzjährig 10 fl.', 'Halbjährig 5', 'Drittelsjährig 2.50'.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Wintler'schen Reug... Expeditionen- und Insertions... Hauptplaz, S. Goldschneider's Buchhandlung... Für das Ausland übernehme... Interate die Herren Haasenstein & Bogler in Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Sager'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. Manuscripte werden nicht zurückerhalten.

Nro. 8.

Dienstag den 17. Jänner 1865.

XIV. Jahrgang.

Zur Verfassungsfrage.

Buda-Pest, 15. Jänner. Drei Momente habe ich heute zu registriren, die mir zur Kennzeichnung der Situation von großer Bedeutung erscheinen, d. h. bedeutend für alle diejenigen, denen es aufrichtig um die Beendigung und um den Ausgleich der obshwebenden Verfassungs-Differenzen zu thun ist. Diese Momente sind:

„Staatsminister v. Schmerling ist weit davon entfernt, die Verwirklichungstheorie unter seine constitutionellen Principien aufgenommen zu haben.“

Diese Erklärung dürfte in ganz Ungarn wohl ein wenig überraschend erscheinen, und man wird sich veranlaßt fühlen, die Thatfachen mit derselben zusammenzustellen. Ob sich nun, was geschehen wird mit den constitutionellen Principien des Herrn Staatsministers vollständig in Einklang bringen läßt, darüber weiter zu grübeln, halte ich für ganz überflüssig, wenn dem Lande der Beweis geliefert wird, daß die Thatfachen in Zukunft der correcte Ausdruck der Principien des Herrn Staatsministers sind. Daß dies aber geschehe, darauf will, wie mir es scheint, das Abgeordnetenhause wesentlichen Einfluß nehmen. Dies wäre das zweite Moment. Die „Neue fr. Presse“ erklärt nämlich:

„Daß jenseits der Leitha von jener Stimmung, welche die Februar-Verfassung den Ungarn, sei es mittelst eines Appells an die verfaßten Nationalitäten oder directer Wahlen, aufdrängen will, keine Spur mehr existirt; im Principe sei die große Forderung der Ungarn „nil de nobis sine nobis“ anerkannt und damit zugestanden, daß im Wege der Vereinbarung der Uebergang aus der alten in die neue Zeit gesunden werden müsse.“

Wer die Parteinurpierungen des Reichsraths-Abgeordnetenhause kennt, der weiß auch, daß die „N. fr. Presse“, wenn sie so gewichtige Dinge ausspricht, nicht in ihrem, sondern im Namen einer sehr großen Fraction der liberalen Parteien redet, somit haben diese Worte für Ungarn eine sehr große Bedeutung, da sie andeuten, welche Politik der Regierung auf eine Unterstützung seitens der durch die „N. fr. Pr.“ der Öffentlichkeit gegenüber vertretenen Parteien zu rechnen hat.

Das dritte der Momente wäre die Erklärung verschiedener, ihrer Stellung nach wohl gut unterrichteter Journale:

„daß nämlich die Regierung fest entschlossen sei, den ungarischen Landtag in der nächsten Zeit einzuberufen.“

Schon bei einer früheren Gelegenheit habe ich darauf hingewiesen, daß ich diesen Wechsel, dessen Zahlungsfrist auf die nächste Zeit lautet, nicht so ganz für echt nehmen möchte; nachdem aber, wie die „Debatte“ befanntlich wissen wollte, Graf Zichy diesen Termin dahin präcisirt haben soll, „der Landtag werde in Ungarn tagen, wenn die Garben die Felber schmücken“, so nehme ich keinen Anstand, diesen Termin als positiv zu acceptiren. Die zersahrenen Verhältnisse des Landes hätten zwar die Einberufung des Landtages für einen kürzeren Termin wünschenswerth erscheinen lassen, aber da man vor Allem, wie die neuesten Berichte aus Wien andeuten, von allen Oetrohrungen während dieser Zeit absehen will, da man ferner schon jetzt dem Lande principielle Zustände zu machen bereit scheint, so werden wir auch den Unterschied von wenigen Monaten Aufschub zu ertragen im Stande sein.

Es kann nach allem was bisher geschehen, einem Zweifel nicht unterworfen sein, daß die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beseitigung der Differenzen hinarbeitet, d. h. den Ausgleich mit Ungarn anstrebt, weil nicht eher die geordnete Entwicklung der Monarchie gesichert ist. Diesen guten Willen erkennt man in Ungarn gewiß mit Freuden an, und wenn man sich dem Eindruck nicht von ganzem Herzen hingibt, so ist daran eben nur die Besorgniß schuld, welche eine Frucht der Erfahrungen der letzten Jahre ist. Den Thatfachen wird Ungarn auf dem Landtage Thatfachen entgegenstellen; so weit ich von der Stimmung in den leitenden Kreisen unterrichtet bin, wird man keinen Anstand nehmen, das schon in der pragmatischen Sanction betonte imperium unum et indivisibile als obersten Grundsatz aufzustellen und in Folge dessen auch die so vielfach mißdeuteten Worte des „von Fall zu Fall“ in eine positive Anerkennung vorhandener gemeinsamer Angelegenheiten modificiren. Die Consequenzen hieraus zu ziehen ist natürlich Sache der Regierung.

Wien, 15. Jänner. Seit einigen Tagen spuckt hier ein Gerücht, daß der nächste ungarische Landtag in Preßburg seine Sitzungen halten werde. Wir nehmen von diesem Gerüchte einfach Act, bemerken jedoch, daß uns Männer aus wohlunterrichteten Kreisen versicherten, diese Version sei jedenfalls verfrüht. Es sei zwar hiervon die Rede gewesen, allein ein diesfälliger Beschluß wurde ebensowenig gefaßt, als schon etwas sicheres über die Einberufung des Landtages überhaupt festgesetzt sei. Näher stände jedenfalls die Einberufung des croatischen Landtages und so geheim man es auch in der croatischen Hofkanzlei zu halten sucht, und obgleich nur sehr wenige Personen in Mitwissenschaft gezogen sind, hören wir doch, daß alle nöthigen Vorarbeiten sich ihrer Vollendung nähern.

Eine neue Obergespans-Ernenennung in Ungarn, der bezüglich der Herr Statthalter Graf Pálffy hier in Wien war, hat keinen andern Zweck, als an die Spitze der Comitate der gegenwärtigen ungarischen Regierungsmänner treu ergebene Individuen zu setzen, damit diese bei den vorzunehmenden Landtagswahlen ihren Einfluß möglichst zur Geltung bringen.

Wichtige innere und äußere Fragen nöthigen den Ministerrath zur angestrengtesten Thätigkeit und auch gestern fand eine 3 Stunden andauernde Minister-Conferenz unter dem Präsidium des Herrn Erzherzogs Rainer statt.

Wie man uns aus Paris schreibt, hat der dortige päpstliche Nuntius der Regierung die Versicherung ertheilt, daß er, einer ausdrücklichen Weisung des römischen Stuhles entsprechend, allen seinen Einfluß aufbieten werde, um das Episcopat bezüglich der Encyclica zu einem maßvollen Vorgehen zu bestimmen und jeden Conflict der kirchlichen mit der weltlichen Gewalt hinauszuhalten.

Schließlich noch die Nachricht, daß die päpstliche Encyclica in der Wiener Erzdiöcese ohne Hirtenbrief einfach mittelst Umlaufschreibens zur Kenntniß der Geistlichkeit gebracht werden wird.

Politische Uebersicht.

Die „Presse“ veröffentlicht Details über die österreichischen und preussischen Depeschen vom 13. und 21. December, welche nicht verschleht werden, einiges Aufsehen zu erregen. Unter dem ersten Datum, so erzählt die „Presse“, schrieb Herr v. Bismark an Herrn v. Lodenberg, preussischen Geschäftsträger in Wien, zwei vertrauliche Depeschen, von welchen die eine das Verfahren bei Aufhebung der Bundes-Execution in Holstein, die zweite den Standpunct Preussens zur Successionsfrage in den Herzogthümern mit großer Verständlichkeit und geringen practischen Resultaten behandelt. Die erstere Depesche stellt sich vorzüglich die Aufgabe, nachzuweisen, daß Oesterreich bei Beseitigung der Bundes-Execution Preussen keinerlei Concession gemacht habe, sondern daß vielmehr Preussen es gewesen sei, welches aus diesem Anlasse Beweise einer Mäßigung und Selbstbeherrschung gegeben habe, die man ihm hoffentlich nicht vergessen werde. Im Verlaufe seiner Beweisführung schlägt dann Herr v. Bismark einen cordialeren Ton an, und steht nicht an zu erklären, daß ihn in seinem Kampfe gegen die Mittelstaaten namentlich auch das Princip leite, daß Preussen auf die Vota von Regierungen kein Gewicht legen dürfe, die sich in ihren Entscheidungen von den Manifestationen ihrer Landesvertretungen oder politischen Vereine beeinflussen ließen. Es sei das parlamentarische, ja es sei das revolutionäre Princip, welches er in den Uebergriffen der Mittelstaaten bekämpfe, wie er ihm im Innern Preussens den Krieg mache.

Biel weitläufiger läßt sich Herr v. Bismark in dem zweiten Actenstücke vom 13. December aus. Practisch läuft dasselbe zwar auf die dürftige Eröffnung hinaus, daß der Krieg- und Handelsminister veranlaßt habe, die Bedingungen zu formuliren, unter welchen Preussen ohne Gefahr für seine Sicherheit und für Deutschlands Interessen die Selbstständigkeit der Herzogthümer anerkennen könne, und daß er, wenn diese beiden Minister an den König Bericht erstattet haben würden, das Wiener Cabinet von den hienach geschöpften Beschlüssen seines Gouvernements in Kenntniß setzen würde. Um so breiter und man muß gestehen, um so offenerziger und unbefangener sind aber die dieser Eröffnung vorausgeschickten Raisonnements. Preussen und Oesterreich, meine Herr v. Bismark, könnten und sollten, wie die Dinge gegenwärtig stehen, einander mehr gewähren, als ihnen das deutsche Bundesrecht zur vertragsmäßigen Pflicht mache. Sie seien Mitbesitzer des durch Art. 3 des Wiener Vertrags an sie abgetretenen Territoriums der drei Herzogthümer. Oesterreichs geographische Lage sei derart, daß es seinerseits kein Interesse habe, sich einen Theil dieses Gebietes dauernd einzuverleiben. Die Annexion der Herzogthümer an Preussen würde den deutschen Interessen im höchsten Grade förderlich, den österreichischen aber nicht zuwiderlaufend sein. Er, Herr v. Bismark, wisse indeß wohl, daß er diese Annexion ohne die Zustimmung Oesterreichs nicht vollziehen könne. Preussen seinerseits könne aber sich über die Successionsfrage nicht früher äußern, als bis seine Stellung zu dem künftigen Staate genau stipulirt sei. Es könne keine bedeutenden militärischen und maritimen Interessen nicht auf Gnade und Ungnade in die Hände des zünftigen Souveräns liefern. Diese Interessen, als o. jenzustellen, seien die Minister des Krieges, der Marine und des Handels veranlaßt worden, ihre Gutachten zu erlassen u. s. w. Der österreichische Vorschlag, den Prinzen von Augustenburg (Herr v. Bismark spricht immer von dem Prinzen oder Cyprinen von Augustenburg) provisorisch an die Spitze der Herzogthümer zu stellen, könne von Preussen nicht angenommen werden; dieser Act würde den Ansprüchen der anderen Präbidenten präjudiciren und speciell auf die Regierungen von Oldenburg, Hannover und Rußland einen üblen Eindruck machen, was Preussen bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Höfen vermeiden müsse. Dies der wesentlichste Inhalt der sehr umfangreichen zweiten Berliner Depesche vom 13. December.

Graf Mensdorff hat, wie gesagt, beide Schriftstücke in zwei analogen Depeschen unter dem 21. December beantwortet. Zur Bundesfrage will das Wiener Cabinet seiner Gewohnheit gemäß sich der Erörterung vollzogener Thatfachen enthalten; da indeß Preussen angebeutet, daß es im Falle eines Beschlusses im Sinne der Minorität sich diesem thatsächlich und mit den Waffen in der Hand widersetzen würde, so dürfe Oesterreich nicht zögern, zu erklären, daß Preussen dann nur das Recht des Stärkeren auf seiner Seite und die ganze Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise allein zu tragen gehabt haben würde. Durch Artikel 13 der Bundes-Executionordnung seien die deutschen Großmächte

unbestreitbar verpflichtet gewesen, die Aufhebung der Execution am Bunde zu beantragen; wie Preussen, als es diesen Antrag stillte, eine Concession an Oesterreich gemacht habe, sei also nicht zu erkennen.

In der zweiten Depesche äußert sich nun Graf Mensdorff über die Erklärung Preussens zur Herzogthümerfrage selbst. Er wisse nicht, was Herr v. Bismark damit meine, wenn er sage, Preussen und Oesterreich könnten einander mehr gewähren, als ihnen die Bundesverträge zur Pflicht machen. Hier liege eine Frage vor, an deren Lösung Oesterreich im deutschen Interesse theilgenommen habe, und deren Lösung es im deutschen Interesse zu Ende bringen wolle. Wenn Preussen auf den Gedanken einer Einverleibung der Herzogthümer zurückkomme, so müsse Graf Mensdorff daran erinnern, daß ja schon Graf Károlyi ermächtigt gewesen sei, dem König Wilhelm selbst zu erklären, daß Oesterreich in diese Einverleibung nur gegen das Aequivalent einer ihm selbst zu gewährenden Vergrößerung seines deutschen Gebiets willigen könne.

Was die Höfe von Oldenburg, Hannover und Rußland betreffe, so pflege auch Oesterreich die freundschaftlichsten Beziehungen zu denselben; die Ansprüche Oldenburgs würden daher auch von seiner Seite der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden. Hannover spreche in der Sache jedenfalls nur Ansichten aus und präbire gewiß nicht, daß diese für die Entschliessungen der deutschen Großmächte allein maßgebend sein sollten, und Rußland endlich habe selbst neuerdings die Erklärung abgegeben, daß es die Entscheidung des Bundes über die Successionsfrage als die allein maßgebende acceptiren werde. Graf Mensdorff schließt mit einer fast feierlich gehaltenen Apostrophe an Preussen, das einer möglichst schleunigen Lösung dieser so bedeutsamen wie dringenden Frage keine Schwierigkeiten in den Weg legen möge.

Bzüglich der vorstehenden Mittheilung erklärt die „Gener.-Corresp.“:

„Der Berichterstatter der „Presse“ könne sich die Kenntniß der Actenstücke nur auf widerrechtlichem Wege verschafft haben und seine Auszüge seien in wesentlichen Punkten ungenau.“

Telegraphische Berichte melden die am 14. d. M. bereits erfolgte Eröffnung des preussischen Landtages durch den König von Preussen und gleichzeitig den wesentlichen Inhalt der Thronrede. Diefelbe gedenkt der Erfolge des Krieges gegen Dänemark, der siegreichen Tapferkeit der vereinten Heere, und dankt den Armeen Namens des Vaterlandes. Der jetzigen Organisation des Heeres sei es zu verdanken, daß der Krieg ohne Landwehraufbietung geführt werden konnte. Hiernach sei es um so mehr Pflicht des Königs die bestehenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten, und auf der gegebenen Grundlage zu höherer Vollkommenheit aufzubauen; er erwartet, daß die Landtagshäuser ihn hiebei unterstützen werden, zählt dann die bevorstehenden Vorlagen auf und spricht die Genugthuung aus, daß die Finanzlage die Kriegdurchführung ohne Anleihe gestattete.

Die Rechnungen des Staatshaushaltes von 1859 bis 1862 werden wieder vorgelegt werden, ebenso für 1862. Gedenkt des französisch-preussischen Handelsvertrages, der Zollvereinsverneuerung, der Zollverhandlungen mit Oesterreich lassen baldiges Ergebnis gewärtigen; sollt dem österreichischen Heere freudige herzliche Anerkennung. Wie sie als Krieger in Waffenbrüderschaft den Lorbeer theilten, so hat beide Höfe den eingetretenen Verwickelungen gegenüber ein enges Bündniß verknüpft, welches seine feste, dauernde Grundlage in des Königs und des Kaisers von Oesterreich deutschen Gesinnungen fand. In diesen Gesinnungen und in der Treue gegen die Verträge liege die Virgshaft für Erhaltung des Bundes, welches die deutschen Staaten umschlingt, und ihnen den Schutz des Bundes sichert.

Der Frieden mit Dänemark gab Deutschland seine bestrittenen Nordmarken und diesen die Möglichkeit lebendiger Theilnahme an unserem nationalen Leben zurück. Es wird die Aufgabe der Politik des König sein, diese Ertrungenschaft durch Einrichtungen sicher zu stellen, welche uns die Grenzpflicht des Schutzes jener Grenzen erleichtern, die Herzogthümer in den Stand setzen, ihre Kräfte für Entwicklung der Land- und Seemacht, wie den materiellen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wirksam zu verwenden. Unter Aufrechthaltung dieser berechtigten Forderungen werde ich die Erfüllung derselben mit allen berechtigten Ansprüchen des Landes wie der Fürsten in Einklang zu bringen suchen. Die Kronsynodi wurden zu Rechtsgutachten aufgefordert, um den sicheren Anhalt für meine Theilnahme der streitigen Rechtsfragen zu gewinnen. Meine rechtliche Ueberzeugung und Pflichten gegen mein Land werden mich leiten bei dem Bestreben, mich mit meinem erhabenen Verbündeten zu verständigen.

Er spricht die Befriedigung über die Beschränkung der Kriegsverwickelungen aus. Die Beziehungen zu den Mächten sind fortwährend die glücklichsten; spricht den dringenden Wunsch aus den Gegensatz zwischen Regierung, und Abgeordnetenhause ausgeglichen zu sehen. Die jüngsten Ereignisse werden beigetragen haben, die Meinungen über das Bedürfnis der bewährten Heeresorganisation aufzuklären; verspricht auch fernere Wahrung und Achtung der verfassungsmäßigen Rechte, der Landesvertretung. Soll aber Preussen seine Selbstständigkeit und die ihm gebührende Machtstellung behaupten, so muß die Regierung eine sehr starke sein, und kann sie das Einverständnis mit der Landesvertretung, nur unter Aufrechthaltung jener Heeresrichtungen erstreben, welche die Wahrschäftigkeit, Sicherheit

Wir erlauben uns das theaterfreundliche Publikum auf das morgen Dienstag, den 17. d. M. stattfindende Benefice des reichhaltigen und schnell beliebt gewordenen jugendlichen Schauspielers Herrn Bizvári, aufmerksam zu machen, das einen ebenso heitern als anregenden Abend zu bieten verspricht. Gegeben wird die Operette „A fecsegők“ und das neue, in Wien mit ungewöhnlichem Erfolg gegebene Lustspiel: „Ein Wort an den Minister“ von Anton Kanger, welches von dem Beneficianten selbst ins Ungarische übersetzt wurde. Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, eine gedrängte Skizze über den Inhalt dieses geistreichen Lustspiels noch vor der Aufführung zu erhalten. Das Lustspiel: „Ein Wort an den Minister“ spielt in der Zeit Kaiser Joseph II. und zwar in der Epoche des Toleranzpatentes, und behandelt die bekannte Thatsache, laut welcher Oppenheimer von seinen israelitischen Glaubensgenossen an den mächtigen Minister Kaunig entsandt wurde, denselben für den bevorstehenden Ministerrat über das Toleranzpatent zu ihren Gunsten zu stimmen. Jedoch Kaunig, der erbitterte Judenfeind, will keine Audienz gestatten, und nur durch einen komischen Zufall gewährt er einem seiner Diener den Juden Oppenheimer vorzulassen, jedoch verspricht er demselben, seiner Bitte nur dann zu willfahren, wenn er dieselbe in ein einziges Wort fassen kann und Oppenheimer beweist, daß ihn seine Gemeinde nicht umsonst mit ihrem Vertrauen beehrt hat, denn er findet dieses ein Wort und zwingt dadurch den Minister, seine Bitte zu erfüllen. Diese Handlung ist mit köstlichen Epifoden geschmückt und so ist es begreiflich, daß dieses kleine Stück in Wien 50 hintereinander folgende Vorstellungen erlebte.

Wie man der „Tem. Ztg.“ mittheilt, soll der neuernannte rumänische Metropolit Andreas Freiherr v. Schaguna an die griech.-orient. Geistlichkeit seiner Metropole ein Circulandum erlassen haben, in welchem er derselben seine Ermahnung amtlich anzeigt und dieselbe zum willigen Gehorsam gegen ihre bisherigen geistlichen Oberherren ermahnt. Bezüglich der Bischöfe, welche bei der nun erfolgenden Unterstellung unter die Metropolit in Carlowitz und Hermannstadt ihre Eintheilung noch zu gewärtigen haben, erwähnt das genannte Blatt, daß das gr.-orient. Bisthum in Werschetz und Temesvar nach Carlowitz und ein neu zu errichtendes Bisthum in Caransebes nach Hermannstadt eingetheilt werden soll. — Die Temesvarer gr.-orient. Kirchgemeinde serbischer Nationalität beabsichtigt die nun erfolgte kirchliche Trennung der Serben von den Rumänen durch ein solennes Hochamt in der hiesigen serbischen Cathedral zu feiern.

In Makó ist die Gründung einer Dampfmaschine im Zuge. Die betreffende Gesellschaft, an deren Spitze Herr Franz Pósonyi steht, wird auf 250 Actien zu 200 fl. gegründet. Die Zahl der Actien soll im Falle des Bedürfnisses auf 500 vermehrt werden. Herr Ludwig Dobsa ist beauftragt, im Interesse des neuen Unternehmens die derartigen Establishments in Pest zu besichtigen.

In Szegedin hat der Frauenverein mit der Vertheilung von warmen Kleidern an arme Schulkinde begonnen; gleichzeitig sagte ein Theil der dortigen Damenwelt den sehr nachahmenswerthen Entschluß, im Laufe des gegenwärtigen Faschings die Wälle nur in der einfachsten Toilette zu besuchen.

In Kaschau ist ein Gartenbauverein für Oberungarn im Entstehen begriffen. Am 8. d. fand daselbst, wie „Telvidet“ mittheilt, in dieser Angelegenheit die erste Ver-

thaltung statt, bei welcher Gelegenheit die Anwesenden den Verein für constituirt erklärten und ein Comité einsetzten, welches den Statutenentwurf auszuarbeiten und die sonstigen vorbereitenden Schritte thun soll.

Aus Szatmár wird dem „3d. Tan.“ berichtet, es werde eine Deputation nach Wien gehen, um dort bei Sr. Majestät dem Kaiser für die Debreczin-Szatmár-Szigether Eisenbahn zu plaidiren. Nach dem genannten Blatte würde der Bischof von Szatmár die Deputation führen.

Den „Pest-Bud. Bedom.“ wird aus Kremnitz geschrieben, noch im November v. J. habe man dort neulich wieder ein an Gold sehr reichhaltiges Erzlager entdeckt, dessen Mächtigkeit eine äußerst ergiebige Ausbeute für längere Zeit verspricht. Es ist dies ein für die dortige Umgegend jedenfalls um so mehr erfreulicher Fund, da die Bevölkerung von Kremnitz und Umgegend bekanntlich ihre hauptsächlich, ja fast ausschließliche Erwerbsquelle in dem Bergbaue hat, welcher leider in letzterer Zeit viel von seiner ehemaligen Bedeutung verloren. Wir wünschen daher von Herzen, daß der neuentdeckte Reichthum für recht lange Zeit allen Beteiligten seinen „goldenen Segen“ spenden möge.

Nach Berichten aus Preßburg ist der Wasser- und Eisstand heuer ein so günstiger, daß eine Ueberschwemmung nicht zu befürchten. Der Preßburger Suppenverein erfreut sich sehr glücklicher Erfolge; es wurden bisher 3581 Portionen vertheilt.

Nikolaus Szó, unser genialer junger Bildhauer — schreibt „P. H.“ — weist gegenwärtig in Wien, wo er, nachdem er in seiner Heimath nicht zu leben fand und auch nicht Vermögen genug besitz, um hier ein Atelier zu eröffnen, als Geselle eingestanden ist und die Ausmeißelung einer der für den Prunksaal des k. k. Arsenalbestimmten Statuen übernommen hat. Dieser Tage wird er einen Abstecker nach Pest machen, um seine daheim zurückgelassenen prächtigen Modelle bei einem gefälligen Freunde unterzubringen und dann auf lange, wenn nicht für immer Abschied zu nehmen von seinem Vaterlande, wo er bei den Großen und Reichen des Landes kein Verständnis und keine Würdigung gefunden. Wir haben keine Neigung zur Sentimentalität, aber wir konnten ein schmerzliches Gefühl nicht unterdrücken, als der hochbegabte Mann auf unsere Erfindungen nach seiner Stellung und seinen Umständen mit einer schlecht verhehlten Träne und einer nicht verdienten Schamröthe, deren Reflex sich auf seinen Wangen spiegeln mochte, mein stolzes Vaterland, seufzend sagte: „3 h b in Geselle.“ Er, in dessen Gehirne hohe dichterische Ideen kreisen, muß jetzt fremde Ideen verkörpern, und den Ruhm, den er für sich selbst geträumt, mit seinem Zaubermeißel Anderen erringen helfen.

Die Nachricht von Szemere's Tod erweist sich als ungegründet! „P. Hirnök“ bringt nämlich die Mittheilung, daß ein aus Paris vom 10. d. datirter Brief der Gattin Szemere's in Pest eingetroffen sei, worin nicht einmal von einer Wendung zum Schlimmern in dem Zustande des Kranken Erwähnung gethan wird. In diesem Briefe wird ein Freund der Familie Szemere ersucht, jenen Arzt, welcher den Kranken nach Ungarn begleitet wird, nach Paris zu senden. Die Amnestirung Szemere's datirt vom 7. d. und wurde ihm sogleich telegraphisch angezeigt. — Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Seit einiger Zeit circuliren in hiesigen und auswärtigen Blättern nicht ganz richtige Angaben über eine Allerhöchste Begnadigung, die der „Witwe“ des in Paris lebenden politischen Flüchtlings Bartho-

lomäus v. Szemere zu Theil geworden sein sollte. Wir können den Sachverhalt wie folgt richtig stellen: Frau v. Szemere hat aus Paris ein Gesuch an Sr. Majestät den Kaiser gerichtet, in welchem sie, den traurigen Gesundheitszustand ihres Gatten schildern, für denselben die Allerhöchste Bewilligung zur straffreien Rückkehr erbat. Sr. Majestät haben dieses Gesuch zu bewilligen und anzuordnen geruht, daß Frau v. Szemere im telegraphischen Wege von der Gewährung der Bitte zu verständigen sei. Herr v. Szemere lebt übrigens, und die Nachricht von seinem Tode beruht auf einem Irrthum.“

(Der St.-Galer Excels.) Am 4. d. M. hat zu St.-Gál das zur Anhörung des Forst-Comptes zu einer Gemeinde-Versammlung zusammenberufene Volk den aus dem Schoofe der Versammlung auf höheren Befehl an die Seite des Bezirks-Oberprüfrichters als Sequester-Curator ernannten Vicecurator Joh. Sombás in seiner Uth beim Barte aus dem Gemeindehause hinausgeschleift und zu Tode gemartert und in Stücke gehauen; auch die Weiber erguigen sich in Grausamkeiten! Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Panduren arg zugerichtet. Sombás war einer der ausgebildetsten Untertanen von sehr schönen Talenten, und da er nicht die brutalen Verwüstungen gleichgiltig ansehen konnte, durch welche die Einwohner trotz eines Waldbesitzes von zwanzigtausend Jochen heute oder morgen dem Ruine entgegengest, hinderte er energisch die obrigkeitlich gezielten und dennoch das ganze Jahr stattfindenden Diebstähle, indem er zugleich streng darauf achtete, daß Jedermann allwöchentlich seinen Brennholzbedarf in trockenen Ästen, die im Ueberflusse zu finden sind, erhielt. Kein Wunder also, daß er den Zorn der unmordungstüchtigen kleineren Grundbesitzer auf sich zog, die fortwährend von dem Erlöse gepaschten Holz ohne Auswahl für Spottpreise stets zu haben; deshalb empfinden viele Käufer die ausgebliebene Zufuhr von Brenn-, Binder-, Bau-, Werk- und Kattenholz. — Ein greiser Vater, eine junge Gattin und ein kleiner Sohn beweinen den frühen Tod Sombás. Das Leichenbegängniß desselben hat am 7. d. M. außer zahlreichen Freunden und Bekannten des Verewigten im Weisem des Vespriemer Comitats-Beamtenkörpers stattgefunden; der Sängerkor der Papiere reformirten Kirche begleitete die Begräbniß-Feierlichkeit mit dem Vortrag ergreifender Trauergesänge. Gleich nach begangenem Morde erschien der Vespriemer Ober-Stuhlrichter in Begleitung einer Abtheilung Infanterie und zwölf Gendarmen in Szent-Gál und ließ 39 Individuen arretilren, die am meisten gravirt erschienen. Die Comitatsleitung soll die Verführung getroffen haben, daß Szent-Gál dauernd von Militär besetzt bleibe.

Die Trauung der Frau Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Herrn Erzherzogs Albrecht, mit dem Herzog Philipp zu Württemberg wird Mittwoch den 18. d. M. in der Hofburgpfarrkirche durch den Herrn Cardinal-Erzbischof Rauscher vollzogen werden. Nach der Trauung wird das Brautpaar die üblichen Glückwünsche entgegennehmen; darnach ist große Hof-tafel. Die Braut ist 19 Jahre alt, der Bräutigam in seinem 26. Jahre. Herzog Philipp ist der Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Alexander von Württemberg und der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Königs Louis Philipp.

Das Leben Cäsars von Louis Napoleon in Wien. Kaiser Napoleon III. hat gewünscht, daß sein demnächst erscheinendes Werk „Das Leben Cäsars“ gleichzeitig mit der französischen Ausgabe auch in Uebersetzung

den, wohlproportionirten und mit sehr einfachen Edelsteinen geschmückten Arm sehen ließ. Ich wurde von ihrem Vermögen, sich angenehm zu machen, so wie von ihrer natürlichen Keuschheit frappirt und vermochte nicht die Erbitterung zu begreifen, mit welcher die secessionistischen Damen von Washington sich angelegen sein ließen, die Gemalin des Präsidenten zu bespötteln. (Schluß folgt.)

Cinarmig und verbannt.

Novelle von Friedrich Schoedler. (Fortsetzung. — Siehe Nr. 7.)

III.

Cinarmig und verbannt.

Das Reisen macht redelig, das merke ich an mir selber. Ich habe da bisher allerlei erzählt, wovon ich eigentlich gar nicht die Absicht hatte zu sprechen, allein man kommt so hinein, man weiß selbst nicht wie. Ich hätte ebenso ganz kurzer Hand sagen können: Auf meinen Geschäftsreisen kam ich einstmals nach Worms, logirte im Alten Kaiser und verlebte daselbst nachfolgende Begebenheit. Wer daher die Geduld hatte, mich bisher zuzuhören, wolle mich deshalb freundlich entschuldigen, denn in der That, meine Geschichte nimmt erst jetzt ihren Anfang. Nachdem ich den Tag über meinen Geschäften nachgegangen war, suchte ich Abends an der Wirtstafel meinen Platz auf, der bereits für mich belegt war. Noch war ich allein, aber mehrere in meiner Nachbarschaft geduckte Couverts ließen Gesellschaft erwarten. Einige derselben hatten Servietten mit verschiedenartigen Ringen und gehörten offenbar Stammgästen an; indem ich dieselben ein wenig durchmusterte, fiel mein Auge plötzlich auf einen höchst sonderbaren Gegenstand. Auf der Serviette des neben mir befindlichen Gedeckes lag ein sichelförmiges Instrument; der Griff wie ein Messerstück, nur etwas kürzer, von schwarzem Ebenholz, mit Silber eingelegt; an demselben eine fast halbmondförmige Klinge, die jedoch nicht imwendig wie bei einer Sichel, sondern am äußeren Bogenteile geschärft war.

„König!“ rief ich.
„Sie befehlen?“
„Was Tausend ist denn das nur für ein Ding da drüben?“
„Ei, das ist ja das Tischmesser des Polen.“
„Welches Polen?“
„Nun, des cinarmigen Polen, der hier logirt.“
„Wie — hier im Hause, davon weiß ich ja kein Wort.“
„Ja wohl,“ fuhr der „Alte-Kaiserwirth“ fort; „wir haben ihn schon seit einigen Wochen. Er ist noch einer von den Flüchtlingen, wissen Sie. Gestern und heute Mit-

tag war er auf dem Lande, deshalb haben Sie ihn nicht bemerkt. Er hat eben viel zu thun.“

„Zu thun, — Was treibt er denn hier?“
„Eigentlich ist, so viel ich glaube, der Herr Mitoscheksky ein Arzt; allein da ihn nirgends gestattet wird zu practiciren, so hat er sich auf eine eigene Industrie geworfen. Vermitteln einer Art von kleiner Drehbank, die er durch den Fuß in Bewegung setzt, überspinnet er allerlei kleine Gegenstände wie Federn, Federhalter, Griffel, Zahnstocher und dergleichen mit bunter Seide und Silberfaden. Sie sollten einmal sehen, mit welcher Gewandtheit er dabei sich des ihm geliebten linken Armes und seiner Zähne bedient. Er macht die Dinger wirklich recht geschmackvoll und verwindt damit viel Geld; schließlich macht das Mißleid dabei den Preis.“

Entretende Gäste riefen den Wirth hinweg. Unter Gott, dachte ich, welcher ein Schicksal! Cinarmig und verbannt! Den rechten Arm hingegeben im erfolglosen Kampfe für ein verlorenes, unglückliches Vaterland — heimatlos und laum geoldet in der Fremde — ein Mann von Perz und Hülfe — zu stolz um zu betteln, kräftig er sein Leben mit einer arbeitsamen, mühsam erlernten mehramtlichen Beschäftigung! Welche Empfindungen müssen das Gemüth eines solchen Mannes erfüllen — welche innerer Gram muß an dem Herzen des Verbannten zehren, bis er hinjunkt in's frühe Grab auf fremder Erde!

Dieser Contrast! Gestern Abend auf derselben Stelle der lustige, leichtfertige Zink, dieser Tausendfappermenter, der wahrhaftig noch nie sein Brot mit Thränen aß und in der That auch nur die irdischen Wägen kannte — und heute — da wankt auf diesen Sessel zu die ehrwürdige Ruine einer untergegangenen Größe, das verstümmelte Opfer des letzten Verzweiflungskampfes eines unterdrückten heldenmüthigen Volkes. Wie pochte mein Herz, wie sah ich gespannt dem Erscheinen dieses Mannes entgegen.

Die Thüre öffnete sich — der Pole trat ein. Eine gedrungene, breitschulterige Figur in dunklem Ueberrock, den ledigen Aermel auf die Brust geheftet; mit festem Schritt ging der Cinarmige nach seinem Platz, grüßte kurz und setzte sich. Seine Gesichtsfarbe war frisch, so was ich weiterfarbig nenne, aber zahlreiche Blatternarben bedeckten das Antlitz, das von kleinen aber lebhaften grauen Augen einen eigenthümlichen Ausdruck erhielt, während die etwas stumpfe Nase das Einzige war, das ihm ein slavisches Gepräge verlieh. Das Haar war dicht, kurz, fast struppig und gemischt aus Schwarz, Grau und Weiß.

Die Erscheinung entsprach zwar nicht meinem Bilde, aber sie frappirte und fesselte; das war ein bemooseter und verwilteter Stamm — aber kein gebugter. Mit Interesse folgte ich jeder Bewegung, lauschte ich jedem Worte des

Verbannten. In der That handhabte derselbe seine Speisegeräthe mit großer Gewandtheit. Sobald ihm sein Abendessen vorgesetzt worden, griff er nach seinem Sichelmeißel und indem er dasselbe auf das Brot oder den Braten aufsetzte und wiegend hin- und herbewegte, zerschnitt er die Unterlage rasch und geschickt in beliebige Stücke und eben so sinit wechselte dann die Gabel mit dem Messer. Mit den umstehenden Personen, die ihm bereits bekannt waren, entspann sich gleichzeitig eine hin- und hergeworfene Unterhaltung über allerlei unbedeutende locale Verhältnisse und ich konnte dabei bemerken, wie der Pole geläufig deutsch sprach und zwar mit preußischem Accent. Auch mit der Flasche verstand er ganz gut zurecht zu kommen, indem er sie zwischen die Beine einlenkte, den Kork herausdrehte und wacker einpöf. Es entging mir nicht, daß er mit Wehagen den Rebenast genoss, und es that mir wohl, daß ihm sein herbes Geschick doch etwas versüßt werde durch solch ein edles Raß.

Es war nicht zu verkennen, gewaltsam hielt diese eberne Brust den Schmerzenslaut verschlossen, er scherte, aß und trank mit jener gehaltenen Gleichgiltigkeit, die ein starker Geist nach furchtbaren Schlägen des Schicksals endlich erlingt. Aber er trank ziemlich rasch und viel, das muß ich gestehen; seine Stimmung hob sich, er wurde laut und munter. Ein echter Pole! Ganz jener Zufuß von Lustigkeit und Leichtsinne, der von jeder dieser ritterliche Volk so lebenswürdig machte. Gerne hätte ich mich dem Fremdling genähert, um Antheil zu nehmen an seinen Schicksalen, an seinen Leiden, und um ihn erzählen zu hören von jenen heldenmüthigen Schlachten, in welchen er mit gehandelt und geblutet hatte.

Endlich bot sich Gelegenheit; der Nachbar des Polen entfernte sich, ich erhob mich und nahm den leer gewordenen Sitz ein. Ich war zwar in Verlegenheit, mich einzuführen, allein mein Nachbar kam mir wirklich freundlich entgegen und da er gleich einem Reisenden vielfach herumgeworfen war, so befanden wir uns bald in lebhafter Unterhaltung. In, es gelang mir, ihn zu bereden, als mein Gast an einer Flasche bester Liebweinenmilch sich zu betheiligen, die ich als geringe Huldigung ihm darbot. Die Stimmung meines unglücklichen Gesellschafters wurde unter dem Einfluß dieses herrlichen Weines sichtlich weicher und bei der zweiten Flasche ergriff ich die ihm geliebte Linke.

„Und gedenken Sie,“ fragte ich mit bewegter Stimme, „nicht noch oft Ihres Vaterlandes und jenes Tages, wo dieser Arm seinen Bruder verlor?“
Kramphast zuckte bei diesen Worten der Angeredete. Rasch erhob er sich und mir die Hand entziehend, schlug er dieselbe geballt mit Heftigkeit auf die Brust.
(Fortsetzung folgt.)

gen in der deutschen, englischen und italienischen Sprache erscheinen sollte. Der Pariser Hofbuchhändler Pion, bei welchem die Originalausgabe erscheint, wandte sich telegraphisch wegen einer deutschen Uebersetzung an die Buchhandlungen: Gerold in Wien, Müller in Berlin, Coita in Stuttgart, Bernhard Tauchnitz und Otto Wigand, beide in Leipzig. Herr Friedrich Gerold in Wien erhielt das Telegramm des Herrn Pion am Abend und fuhr des andern Tages mit dem Eilzuge sofort nach Paris. Die Unterhandlungen dort dauerten drei Tage und wurden durch den Advocaten der österreichischen Gesandtschaft, Dr. Levita, geführt und zum Abschlusse gebracht. Herr Gerold bezahlte an Pion ein bedeutendes Honorar und erhält dafür das unbeschränkte Eigenthum der deutschen Uebersetzung. Die von Herrn Gerold veranstaltete deutsche Ausgabe ist die ausführlichste Originalausgabe für ganz Deutschland. Die Uebersetzung des französischen Textes besorgt Professor Rietschel in Bonn, welcher für den Band 8000 Francs er-

hält. Das Werk umfaßt drei Bände von 40 bis 50 Bogen und einem Atlas von 30 Karten. Jeder Bogen wandert, sobald er gesetzt ist, in einem Exemplar an Professor Rietschel zur Revision, in einem andern in die Cabinetkanzlei des Kaisers, wo er vom Kaiser selbst gleichfalls revidirt und approbirt und mit dessen Unterschrift versehen nach Wien zurückwandert. Den Ertrag des ganzen Werkes hat Napoleon den Armen gewidmet. Die deutsche Ausgabe erscheint an demselben Tage in Wien, an welchem die französische in Paris ausgegeben wird. („Dsb.-P.“)

Correspondenz der Redaction.

Herrn Fr. Schw. . . . hier. Lassen Sie die Sache doch auf sich beruhen. Eine Veröffentlichung Ihrer Zuschrift würde Ihnen nichts nützen, unsern Gegnern aber nur eine gewünschte Veranlassung zu neuen Verdächtigungen bieten. — Herrn Carl Fényes hier. Ihr Aufsatz kann

erst in einer der nächsten Nummern zur Aufnahme gelangen; da bringende, unaufschiebbare Arbeiten die Uebersetzung des- selben in etwas hinauschieben. — Herrn S. Bl. . . . in Bilágo's. Ihrem Wunsche kann nur im Informativtheile unseres Blattes entsprochen werden. —

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Jänner 1865.

5% Metalliques	72 45
5% National-Anlehen	80 25
1860. Staatsanleihe	95 75
Banfactien	799.—
Creditactien	183 20

Wechsel-Cours.

London	114 80
Silber	114 25
Dufaten	5 43

1652 (14-2,3) 1863

Kundmachung.
Zur Uebernahme verschiedener durch das Bahn-Expedit der Krader Station eingeleiteter, dortselbst vergebener Gegenstände werden hiemit die betreffenden Eigenthümer mit dem Bemerkten ämlich aufgerufen, wienach alle jene Effecten, welche bis inclusive Ende d. Mts. hieramts nicht reclamirt und übernommen werden, am 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Gunsten des Armenfondes öffentlich veräußert werden.
Arad am 2. Jänner 1865.
Stadthauptmannschaft der Freistadt Arad.

Zu verkaufen
sind im Kefinger Walde 60 Catastraljoch zum Holzschlag geeignete Waldungen und ist das Nähere bei der Witwe Ferdinand v. Rósa, Kreuzgasse im Schneider'schen Hause, zu erfragen. (21-2,2)

Concurs.
Bei der istr. Cultus-Gemeinde zu Pécska ist eine Unterrichtsstelle, mit dem Bezuge eines fixen Jahresgehaltes von 200 fl. ö. W., dann Kost und Wohnung zu besetzen, und mögen Reflectanten ihre mit den Zeugnissen über Befähigung zum

1655 (26-1,3) 1864

Arverési hirdetés.
Schor Jánosnak Feldinger Tóbiás hagyatéka ellen 450 ft. töké-követelés és járulékal erejéig folytatott végrehajtási ügyében lefogalt, 5928 ft. becsértékű aradbelvárosi kigyóutezai 36. sz. ház és telekre nézve, a végrehajtási Arverés Arad szab. kir. város törvényszékének, mint telekkönyvi hatóságnak, 1864 évi December 17-én 1555. sz. a. kelt végzésével elrendeltetvén, első arverési határidőül 1865. évi Február 16-nak, második arverési határidőül 1865. évi Mártius 16-nak delután 3 órája tüzelt ki az aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségébe, hová venni szándékozók azzal hivatnak meg, miszerint az arverési feltételek ugyanott mindenkor betekintheők.
Arad szab. kir. város törvényszékének, mint telekkönyvi hatóságnak 1864. évi December 17-én tartott üléséből.

Verpachtung.
Die Morodaeer herrschaftlichen Regalien sind stündlich zu verpachten und ist das Nähere hierüber bei dem Advocaten Herrn Nagy Sándor in Arad, Telekthgasse Nr. 1 zu erfragen. (20-2,2)

Lehrfache, dann über gründliche Kenntniß der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache belegten Gesuche portofrei an den istr. Cultusgemeinde-Vorstand zu Pécska bis 1. März l. J. einreichen. (27-1,3) Pécska, 16. Jänner 1865.
Der istr. Cultusgemeinde-Vorstand.

In allen Buchhandlungen pränumerirt man auf die **Damen-Mode-Zeitung:**



Illustrirte Blätter
für
Mode, Haushaltung und practisches Leben.
Dazu als Prämie:
„Der Gesellschafter.“
Familien-Unterhaltungsblatt.

Preis vierteljährig für 2 Journale: 1 fl. 30 fr., mit Postversendung 2 fl.
Nr. 2 für 1865 ist heute erschienen und bringt neben 30 Abbildungen als Beilagen: 2 prachtvolle colorirte Pariser Modebilder und einen großen Schnittbogen. Die Prämie „Der Gesellschafter“ Nr. 2 erscheint den 5. Jänner.

Wien, 2. Jänner 1865.

Carl Schönewerk.
Verlags-Buchhandlung.

(20-1) 327

Arlejtesí hirdetés.
A megyei központi hivatalos helyiségnek kivilágítására megkivántató olaj és gyertya szállítása iránt a nagyméltóságú m. k. helytartótanács folyó hó 8-án 101,389 számú magas intézménye folytán megrendelt új arlejtes 1865. évi Jänner hó 21-én, reggeli 9 órakor, a megyei első alispáni irodában fog tartatni.
A vállalkozni szándékozók 50 ft. bánompénzzel ellátva illendően meghivatnak.
Zárt ajánlat el nem fogadtatik.
Arad Jänner 12. 1865.
h. alispán:
Spech Imre.

(26-2,2) 327

Ausverkauf
zu herabgesetzten Fabrikspreisen
von allen Gattungen feinen und ordinären Glaswaaren, Porcellain- & Steingutgegenständen, Bildern, Spiegeln, Goldleisten und Luxusgegenständen.
Das Verkaufslocal befindet sich vis-á-vis dem Klostergebäude.
R. Gruber's
Glashandlung.
(9-3,6)

Oktatást

a francia, angol és olasz nyelven ad egy szakavatott tanító, ki hosszabb ideig külföldön tartozkodott, magyar vagy német oktatási nyelvel. — Egyszeresmind gymnasiumi tanuloktatás méltósága is elvállal. — Továbbá készen áll a nyilatkozati fiatal kereskedői gyakorlatoknak igen jutányos díj mellett este egy gyűlörlóban a fenebbi nyelvekben oktatást adni.
Bővebb tudósítást nyerhetni e lap szerkesztőségénél vagy pedig lakásán, útczeta 9. sz. a.

Unterricht

in der französischen, englischen und italienischen Sprache ertheilt ein routinirter Lehrer, der längere Zeit im Auslande lebte, mit deutschem oder ungarischem Vortrag. Auch übernimmt derselbe Gymnasialkultür zum Correspondiren.
Ferner ist derselbe gerne bereit, das Abends jungen Handelsbesessenen gegen ein sehr mäßiges Honorar in einer Sammelstunde in den erwähnten Sprachen Unterricht zu ertheilen. — 15-2,3
Nähere Auskunft aus Gefälligkeit bei der Redaction d. Bl. oder auch in der Wohnung, Rebgasse Nr. 9.

Pester Presshese
ist täglich frisch sowohl en gros als auch en detail zu haben bei
L. Brüll,
Hauptplatz, Ackermann'sches Haus.
(28-1)

AVIS.

In der im Leopold Velz'schen Hofe neben der Winkler'schen Lederfabrik befindlichen
Dampf mühle
wird jederzeit Getreide zur Vermahlung nach Wunsch entweder zu Flach- und Weizelmehl oder zu Grieß zu möglichst billigen Preisen übernommen; auch wird daselbst Getreide gegen Mehl umgetauscht und kann anstatt der Mehlmaut in natura dieselbe in Baarem entrichtet werden.
(19-2,2)

Das Bankhaus
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt a. M.
versendet nach den entferntesten Gegenden, zu sämtlichen Ziehungen gültige, unter der Garantie der hiesigen Regierung ausgegebene **Original-Prämien-Antheile** (keine Promessen), welche nur fl. 11 Desterr. B. N. pr. Stück kosten, gegen Einzahlung des Betrags.
Der Vorzug, welchen diese Verlosungen gegen alle andern haben, liegt darin, daß solche schon im Laufe einiger Monate ihr Ende erreicht haben. — Außer 6260 darin zurückzahlenden Gewinnen von fl. 100 jeder, müssen auch in diesen Ziehungen die Capitalpreise von 2mal fl. 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 10,000, 5000 und über 100 Gewinne à fl. 100 gewonnen werden. — Um ferner zu beweisen wie wenig hierbei zu riskiren und wie groß die **Gewinn-Chance** ist, erklärt sich obiges Bankhaus bereit, diese **Original-Prämien-Antheile**, schon nach der nächsten stattgehabten Ziehung, wenn solche noch nicht mit Gewinn erschienen, gegen einen geringen Nachschuß wieder zurückzukaufen. (10-3,5)
Gewinne werden in allen Städten Deutschlands u. baar in Silber ausgezahlt, Pläne und Listen gratis, daher wende man Bestellungen baldigst direct an obige Firma. Alle sonstige Oesterreichischen Staatslose werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		11. Jänner.		Bank-Pfandbriefe.		11. Jänner.		11. Jänner.	
g/o	fl.	Gelb.	Baare.	Gelb.	Baare.	Gelb.	Baare.	Gelb.	Baare.
5% National	67.10	67.25	10-jährige	102.00	102.50	Eriester	108.00	190.00	
5% Lit. B.	80.40	80.50	Verlosbar	89.20	89.75	ditto à fl. 50	47.00	48.00	
5% lomb.-venet.	97.00	98.00	ditto in österr. Währ.	89.90	89.10	Fürst Esterházy	103.00	105.00	
5% venet. Anl.	103.50	104.50	Wälf. Creditbank	73.00	73.50	„ Salza	32.70	32.25	
5% Metalliques	95.25	95.75	5% ungar. 10-jähr.	100.00	101.00	„ Pálffy	29.00	29.50	
4 1/2%	72.40	72.50	5 1/2% ungar. verlosbare	81.50	82.00	„ Clary	28.75	29.00	
4%	63.00	63.25	Grundentf.-Oblig.			Graf St. Genois	29.25	29.75	
3%	56.30	56.25	niederösterreichische	89.50	90.50	Dfner	26.00	26.50	
2 1/2%	42.25	42.75	oberösterreichische	89.80	90.00	Fürst Windischgrätz	17.50	18.00	
M. Como-Rentf.	17.50	18.00	böhmische	93.00	93.50	Graf Balbstein	19.50	20.00	
Lose von 1839	161.25	162.25	mährische	93.00	93.50	„ Keglevich	4.00	4.50	
ditto fünfjähr.	158.00	159.00	steirische	90.50	91.00	Wechsel.			
Lose von 1854	89.00	89.50	fränkische	89.00	90.00	(3 Monat.)			
Lose von 1860	95.85	95.95	ungarische	73.75	74.00	Amsterdam	100 fl. holl.		
ditto fünfjähr.	98.25	98.40	Zeim. Slav.	72.75	73.50	Augsburg	100 fl. südb.	97.00	97.10
Lose vom Jahre 1864	84.90	85.00	französische	75.00	75.50	Frankfurt	100 fl.	97.10	97.20
ditto 2 à fl. 50	84.90	85.85	nebenbürgische	72.00	72.50	Hamburg	100 Mark	86.60	86.70
Neueste Rudolf's-Lose	12.00	12.20	galizische	73.00	73.50	London	10 £ Sterling	114.65	114.75
5% Steueranlehen	97.00	97.25	Burwina	72.25	72.50	Paris	100 Francs	45.70	45.80
Neueste 5% Silb.	86.80	87.10	Prioritäts-Oblig.			Comptanten.			
Industrieactien.			Creditactien	183.80	183.90	Kronen	15.80	15.85	
Banfactien	796.00	797.00	Banfactien	596.00	600.00	Münz-Dufaten	5.45	5.46	
Escomptebank	231.00	233.00	Escomptebank	439.00	461.00	„ Rand	5.44	5.45	
Lloyd	353.—	355.00	Donau-Dampfsch.	276.00	272.00	Napoleon's-Or	9.21 1/2	9.22 1/2	
Donau-Dampfsch.	439.00	461.00	Pester Kettenbr.	276.00	272.00	Souverains-Or	16.30	16.35	
Pester Kettenbr.	353.—	355.00	Br. Dampfmühl.	276.00	272.00	„ Kaiserliche Imperials	9.48	9.49	
Br. Dampfmühl.	353.—	355.00	Dest. Gasgesellschaft	276.00	272.00	Preussische Friedrichs-Or	9.68	9.72	
Dest. Gasgesellschaft	276.00	272.00	Nordbahn	204.70	204.80	Englische Sovereigns	11.64	11.67	
Nordbahn	204.70	204.80	Staatsbahn	242.00	244.00	Preussische Cassenanzweisungen	1.71 1/2	1.72	
Staatsbahn	242.00	244.00	Südbahn	120.00	120.25	Silber	111.00	111.50	
Südbahn	120.00	120.25	Jardubitz-Neichenb.	136.25	136.70	National-Coupon	114.40	114.85	
Jardubitz-Neichenb.	120.00	120.25	Westbahn	147.00	—	Wechseldiscompt	5 1/4	5 1/4	
Westbahn	120.00	120.25	Gal. Carl-Ludwigsbahn.	225.00	225.50	ditto II. und I. S.	7-6%		
Gal. Carl-Ludwigsbahn.	225.00	225.50	Gratz-Köflacher	146.00	148.00	Banfactiencompt für Wechsel			
Gratz-Köflacher	146.00	148.00	Lyrnauer neue	—	60.00	ditto für Domicile			
Lyrnauer neue	—	60.00	Aussig-Teplitzer	251.00	251.00	und Effecten-Vorfuß	5/8%		
Aussig-Teplitzer	251.00	251.00	Böhm. Westbahn	164.75	165.25	Credit	128.30	126.50	
Böhm. Westbahn	164.75	165.25	Dampfschiff	85.00	85.50	Dampfschiff	85.00	85.50	

Pr
für
Jahrbüch
halbjährig
vierteljährig
Erste
Nro.
Preu
vor einigen
der Reise d
am 15. d.
große Wichti
so war die
seiner Gröff
ren zur An
er schienen.
die Stellen
Verwahrung
der Beileg
vandtages
schied, ließ
beite mit
bejndete d
Grabow erd
längeren Ne
haufe fies
getragene u
preussische
führt von
deutsche Ne
sei ausgew
verpändete
des Vaterl
gen. Das
den König.
Berit
bezüglich
gleich darb
erkennung
staatsmänn
an die Ha
gangenheit
erfolgt, e
Bezüglich
stein, dem
unerschütte
linie besch
Länder sel
finden.“
Compromi
„Vossische
durch die
wig-Polste
mit Vertrie
wilt ist, d
Abgeordnet
auf, seine
es, diese
ordnen.“
in zweite
„Spen. B
durch die
fischen Ge
gaben geh
Artikel üb
ken, daß
„Bedingun
durch die
wifferma
lich nicht
preussische
Meere,
thümern.
In
geordnet
und Doch
dankt für
ralen Pr
Nichtbestä
glimpfung
sei in Be
sicht Zug
Acht erkl
1808 sei
nung An
das Abge
der Verf
wissen de
nicht beu
Das
Rechts f
Wahlsp
zur Ver
dem Hau
tes und
„W
wenn wi
tenhaufe
unterschä
der Can
eine erw
sicher, d
die unse
der Umf
Stimme
Haufe f